

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
erteiljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, für Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 59.

Dienstag, den 24. Juli

1883.

Donnerstag, den 26. Juli d. J., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.
Wilsdruff, am 23. Juli 1883.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Kirchenvorstandswahl!

Nächsten Sonntag den 29. Juli nach dem Vormittagsgottesdienst bis 11 Uhr sollen in hiesiger Sacristei an Stelle der auscheidenden Herren Amtsrichter Dr. Gangloff u. Gutsbesitzer Ohmann in Grumbach, welche jedoch beide wieder wählbar sind, zwei Kirchenvorsteher gewählt werden. Stimmberechtigt sind bei vorerwähnter Wahl Diejenigen, welche sich in die Wahllisten eingezeichnet haben; wählbar alle stimmberechtigten Gemeindeglieder, die das 30. Lebensjahr vollendet haben, von gutem Rufe, bewährtem kirchlichen Sinne, kirchlicher Einsicht und Erfahrung sind. Gewählt wird durch Stimmzettel, auf welche die Wilsdruffer die Namen ihres Kandidaten, die Grumbacher den des ihrigen zu schreiben haben.

Wilsdruff, den 23. Juli 1883.

Dr. A. Wahl, P.

Tagesgeschichte.

Nachrichten aus Gastein belegen, daß der Kuraufenthalt des seit dem 17. d. M. in Wildbad Gastein anwesenden Kaisers Wilhelm wie gewöhnlich und vom besten Erfolge begleitet von statten geht. Ueber die Zusammenkunft, welche der Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef in Gastein haben wird, sind authentische Mittheilungen noch nicht bekannt geworden. Wahrscheinlich wird der zur Zeit in Ischl residirende Kaiser Franz Josef kurz vor der für Anfang August projektierten Abreise Kaiser Wilhelms nach Gastein kommen und den kaiserlichen Gast des österreichischen Gebirgslandes besuchen. Es wird dies vorwiegend ein Akt der Freundschaft und Kourtoisie sein, denn das auf sicherer Grundlage ruhende politische Einvernehmen Deutschlands und Oesterreichs bedarf einer besonderen Bestätigung durch eine Begegnung der beiden Herrscher nicht.

Wie man einem süddeutschen Blatte aus Berlin schreibt, ist es wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck in diesem Jahre Kissingen überhaupt nicht besucht, sondern den ganzen Sommer in Friedrichsruhe verbleibt. Möglich ist, wie es heißt, ein Abstecher nach Gastein, doch hängt dies ganz von dem Befinden des Leidenden ab, der nicht im Leisesten verrathen läßt, durch welche Kur er wieder gesund zu werden hofft. Die medizinischen Autoritäten haben es längst aufgegeben, dem Reichskanzler rathend zur Seite zu stehen, da er ihnen Mißtrauen entgegenbringt. Er geht wie in wirtschaftlichen, so jetzt in medizinischen Dingen seinen eignen Weg und hält sich fest überzeugt, es sei mit der wissenschaftlichen Theorie der Medizin gerade so weit her, wie mit dem Freihandelsprinzip auf dem Gebiete der Volkswirtschaft.

Vom Niederwald. Wie der „Rh. Kur.“ berichtet, ist am 16. Juli Vormittag das größte und schwerste Gussstück der Germaniaastatue auf das Postament gehoben worden. Der Probeaufzug Tags vorher mit 220 Centnern Eisenbahnschienen hatte vollständig die Tragfähigkeit des 7 Etagen hohen Gerüsts und der beiden Flaschenzüge bestätigt. Nachdem das 8500 Kilo wiegende Gussstück der Statue mittelst der Flaschenzüge und des Hebwerks von dem Wagen gehoben und in die richtige Stellung gebracht war, begann unter der persönlichen Leitung des Ingenieurs Holzmann und des Seilfabrikanten Reutlinger aus Frankfurt der eigentliche Aufzug um 10 Uhr. Leider war das Wetter ungünstig; es regnete fortwährend und ein starker Wind fauste durch den Wald; dennoch stieg der Fuß der Germaniaastatue langsam, aber sicher und ohne den geringsten Unfall zu der Höhe empor. Schon um 2 Uhr nachmittags stand er fest, zur großen Freude des anwesenden Publikums, auf der Plattform des Postaments und Völlerschiffe verländeten weit in die Umgegend den glücklich vollendeten Aufzug. Aus Dresden waren Professor Weißbach und der Erzgießereibesitzer Bierling zugegen.

Wieder ist ein Beamter wegen Annahme von Geschenken in harte Strafe verfallen. Der früher in Leipzig angestellte und dann als Branddirektor nach Frankfurt a. M. berufene Fried. Ahmann wurde wegen Annahme von Geschenken und Bestechung zu 8 Monaten Gefängnis und Herausgabe der empfangenen 3290 M. verurtheilt.

Zwei Jahre unschuldig im Zuchthause. Eine freudige Nachricht wurde soeben einem Insassen der Strafanstalt in Werden zu Theil. Derselbe war wegen Todtschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt und hat davon 2 Jahre abgehüßt. Jetzt hat ein Anderer auf dem Sterbebette das reumüthige Bekenntniß abgelegt, daß der Verurtheilte unschuldig, er aber der Schuldige sei. Nachdem eine neue Gerichtsverhandlung bei dem zuständigen Gerichte eingeleitet, wobei die Unschuld des Verurtheilten festgestellt wurde, traf bei der Zuchthaus-Direktion die Weisung ein, falls nicht sonst über den Betreffenden noch Freiheitsstrafen verhängt wären, denselben sofort zu entlassen.

In Danzig sind in der Nacht vom 19. zum 20. Juli die Anlagen der Schiffswerft und Kesselschmiede-Gesellschaft mit 30 Maschinen fast total niedergebrannt. Die Vorstadt Strohbeich entging durch die Windrichtung der Gefahr. Die Feuerwehre war fast machtlos. Von der kaiserlichen Werft aus konnte man nicht helfen, da diese selbst in Gefahr war. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

Die Zahl der in Egypten an der Cholera Verstorbenen beläuft sich jetzt auf etwa 2000, davon kommen auf Damiette allein 1500. Die meisten Todesfälle, nämlich 194, fielen auf den 5. d. M. Kairo scheint die Rolle mit Damiette wechseln zu sollen, denn dort

starben am 17. ds. 61 Personen (Tags zuvor 12), in Damiette 17. Kairo ist von jeher als ein Herd von Epidemien berüchtigt gewesen. In früheren Zeiten brach hier sogar oft die Pest aus.

Petersburg, 20. Juli. Heute Morgen 9 Uhr fand in der hiesigen Pulverfabrik eine Explosion statt. Es gab 9 Tode und 2 Schwerverletzte. Die Anreibekammer wurde gänzlich zerstört.

Die 1883er Ernte in den Verein. Staaten von Nordamerika ist nach den neuesten Ermittlungen eine Mittelernte. Nach der Aufstellung des Ackerbaudepartements wird die Ernte an Winterweizen 310 Mill. Bushels gegen 384 Mill. im Jahre 1882, die Ernte an Frühjahrweizen 130 gegen 120 Mill. Bushels, die Gesammternte an Weizen also 440 gegen 504 Mill. Bushels betragen. Die stärkste Abnahme an Winterweizen wird voraussichtlich in den Staaten Ohio, Indiana und Illionis eintreten, nämlich von 141 auf 91 M. Bushels. In den Pacificstaaten wird eine Steigerung von 48 auf 65 Millionen Bushels erwartet.

Der Sklavenhandel soll in Marokko einmal wieder in leidiger Blüthe stehen. So wird aus Tanger berichtet, daß dort neuerdings Verkäufe von Sklaven stattgefunden haben. Eine junge Negerin brachte 45 Dollars und ein Negermädchen 28 Dollars. Wenige Tage später wurden abermals zwei weibliche Sklaven verkauft, eine 15jährige für 35 Dollars und eine 30jährige für 28 Dollars. Der peinlichste Fall war der einer jungen, wahrscheinlich ihrem Gatten geraubten Frau, welche Eigenthum eines wohlhabenden und bekannten Mauren war. Während der Zeit, wo sie feilgeboten wurde, gab sie in lebhafter Weise ihre Entrüstung über die Behandlung kund, welcher sie von Käufern unterzogen wurde. Einem Berichte von Sir John Hay dem brittischen Gesandten in Marokko zufolge werden jährlich 30-40 Sklaven in Tanger verkauft.

Waterländisches.

— Von dem kgl. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen ist unterm 19. d. unter Hinweis auf den dieser Tage beim königl. Amtsgericht Dresden vorgekommenen Fall der Verletzung des Dienstgeheimnisses in der Untersuchungssache gegen den polnischen Schriftsteller Kraszewski, welcher bekanntlich die sofortige Entlassung des betreffenden Beamten zur Folge hatte, an alle Behörden ihrer Ressorts ein Normativ-Reskript ergangen, in welchem angeordnet wird, sämmtlichen Beamten wiederholt auf das Strengste einzuschärfen, daß sie sich aller und jeder Mittheilungen über die zu ihrer Kenntniß gelangenden dienstlichen Angelegenheiten gegen Dritte bei sofortiger Dienstentlassung zu enthalten haben.

— Das Resultat der am 10. Januar vorgenommenen Viehzählung im Königreiche Sachsen ist, wie nunmehr definitiv festgestellt wurde, folgendes: Auf 176,720 Viehbesitzer kommen 76,462 landwirthschaftliche Arbeitspferde, 128,836 Pferde überhaupt, 18 Maulthiere, 26 Esel, 174,691 Kälber und Jungvieh bis 2 Jahre alt, 29,685 sonstige Stiere u. Ochsen, 442,950 Kühe, 651,329 Rinder überhaupt, 149,037 Schafe, 355,550 Schweine, 116,517 Ziegen und 53,756 Bienenstöcke.

— Ein ehrendes Zeugniß für unsere sächsische Industrie enthält die Bestellung auf Röhren, welche die Rohrgießerei der Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau von der an der Westküste von Afrika gelegenen, ungefähr 14,000 Einwohner enthaltenden portugiesischen Besitzung „Loanta“ erhalten hat. Man beabsichtigt in dieser fernen Gegend sich die Wohlthat einer Wasserleitung zu verschaffen und hat sich deshalb nach Cainsdorf gewendet, woselbst Röhren vom größten bis zum geringsten Kaliber, vom riesigsten Wasserleitungsrohre bis zum dünnsten Gasrohre herab gefertigt werden.

— Wie bedeutend Sachsens Militärvereinsbund seit der Zeit seines Bestehens gewachsen ist, dürfte aus Folgendem sich ergeben. Begründet wurde derselbe Sonntag, 13. Juli 1873, durch die von 237 Vertretern sächsischer Militärvereine im Saale des Kadettenhauses in Dresden abgehaltene Delegirtenversammlung. Der Bund umfaßt gegenwärtig, mit Ausnahme von 7 Vereinen, welche noch außerhalb stehen, sämmtliche Militärvereine Sachsens, an der Zahl 865 mit über 90,000 Mitgliedern.

— Dem Landesverein für innere Mission ist von einem hochherzigen ungenannten Freunde am 22. Juni ein Geschenk von 30,000 M. in vierpt. Staatspapieren nebst den am 1. Juli fälligen

Zinskoupons übersendet worden mit der Bestimmung, daß diese Summe zu gleichen Theilen zur Unterstützung von Herbergen zur Heimath, insbesondere zur zweckmäßigen, inneren Einrichtung derselben und von Rettungshäusern verwendet werde. Auf besondere Bestimmung des Gebers sind von obiger Summe alsbald nach Empfang der Herberge zur Heimath in Chemnitz 3000 M. in Staatspapieren und 200 M. baar, dem Rettungshaus in Obergorbitz 3000 M. in Effekten und 100 M. baar und dem Rettungshaus „Friedrich August-Stift“ bei Waldkirch, wie bereits bei dessen neulichem Einweihungsfest berichtet, 3000 M. in Effekten und 200 M. baar zur Errichtung einer zweiten Familie übersendet worden. Ueber den Rest von 21,000 M. hat der ungenannte Freund dem Direktorium des Landesvereins unter Angabe gewisser Wünsche die Verfügung überlassen, jedoch mit der Bestimmung, daß 3000 M. für Rettungshäuser und 6000 M. für Herbergen zur Heimath noch in diesem Jahre zur Auszahlung gelangen, während die übrigen 12,000 M. für spätere, dem Ermessen des Direktoriums anheimgegebene Verwendung zinstragend weiter verwaltet werden sollen.

Wichtige Reichsgerichts-Entscheidung. Der Verkauf von Vieh seitens eines Viehhändlers an einen Landwirth ist nach einem Urtheil des Reichsgericht, 4. Civilsenats, vom 31. Mai ds. Jrs. ein Handelsgeschäft, und die Haftbarkeit des Viehhändlers aus dem Geschäft zum Schadenersatz (z. B. wenn das verkaufte Vieh an einer Krankheit gelitten und den sonstigen Viehbestand des Landwirthes angesteckt hat) nach den Vorschriften des deutschen Handelsgesetzbuches (Art. 282, 283) zu bestimmen.

Der Stadt Elsterberg ist große Freude zu theil geworden durch die ihr von dem königl. Justizministerium gewordene Eröffnung, daß „ein auf Einziehung des Amtsgerichts Elsterberg gerichteter Beschluß zur Zeit nicht vorliege und auch nicht zu erwarten stehe, daß in nächster Zeit wegen Aufhebung genannten Gerichtsamtes sich Anlaß darbieten werde“. Als Se. Maj. der König am 4. d. M. die Weiterreise aufgab, von der auch Elsterberg berührt werden sollte, sandten die Vertreter der Stadt Allerhöchstdemselben ein Album mit 12 der schönsten Ansichten von Elsterberg und Umgegend, sowie eine auf Erhaltung des Amtsgerichts gerichtete Petition, was beides Sr. Maj. bei seiner persönlichen Anwesenheit am 5. auszuhändigen beabsichtigt war. Se. Maj. hat das photographische Album huldreichst anzunehmen geruht und die Petition zunächst an das königl. Justizministerium abgegeben, worauf obiger Bescheid erfolgt ist.

In Ottendorf bei Hainichen hat am Sonnabend ein erst an diesem Tage in Dienst genommener Knecht seinem Herrn, dem Gutsherrn Kirchner, ein Pferd mit Kutschgeschirr, einen Werth von 900—1000 M. repräsentirend, gestohlen. Er gab vor, seinen noch in Deberan befindlichen Koffer zu holen, ist aber mit Pferd und Geschirr bis jetzt spurlos verschwunden.

Die Bahnstrecke Schmiedeberg-Kipsdorf wird bereits in den nächsten Wochen eröffnet werden. Der Unterbau ist an allen Seiten fertig; trotzdem ist es jedoch noch ungewiß, ob die Bahnstrecke am 1. August dem Betriebe wird übergeben werden können. Eine Fortsetzung der Linie bis Altenberg scheint wegen der bedeutenden Steigungen, die dabei zu überwinden sein würden, vorläufig wenigstens nicht beabsichtigt zu sein; eine Deputation, die vor Kurzem im Finanzministerium deswegen Audienz hatte, ist abschlägig beschieden worden. Auch wenn die Bahn im engen Thal der rothen Weißeritz hinaufgeführt würde, wären die Schwierigkeiten, die dem Baue sich entgegenstellten, noch immer sehr beträchtliche und wollte man der in vielen Windungen den Berg ersteigenden Straße folgen, so würden durch die vielen sich nothwendig machenden Kurven und Tunnel große Baukosten erwachsen.

In einem Dorfe bei Limbach erwischt ein Kirchenpächter einen 8jährigen Knaben beim unerlaubten Kirchenpfänden, nahm ihn mit in seine Wohnung und sperrte ihn in eine 2 Stock hoch gelegene Kammer ein. Während er zum Gemeindevorstand ging, um Anzeige zu machen, sprang der geängstete Knabe zum Fenster hinab und — brach beide Arme.

In ganz probater Weise, die auch anderwärts nachgeahmt zu werden verdient, geht die Stadtpolizei in Meißen vor. Es wurde nämlich eine Verkäuferin neuer Kartoffeln vom Markte auf das Rathaus beordert und dortselbst eine Probe ihrer Waare gekocht und versucht, wobei sich herausstellte, daß die Kartoffeln noch unreif und ungenießbar waren.

Aus dem Vogtlande. Die Witterung ist unseren Fluren ausgezeichnet bekommen. Es ist alles erfrischt. Und wer den Stand der Früchte mit dem vor 3 Wochen vergleicht, der muß bewundern, was die Natur in so kurzer Zeit leisten kann. Des vorzüglichsten Standes erfreuen sich die Kartoffeln. Auch hat sich die Krautfrucht hübsch erholt. Für die Obstgärten konnte die kühle Witterung nicht besser passen. Die Blattläuse und Raupen, welche schon massenhaft im Anzuge waren, haben viel gelitten.

Auf schreckliche Weise verunglückte Mittwoch Abend im Dorfe Weinböhla auf dortigem Bahnhofe der Berlin-Dresdner Bahn ein Passagier, welcher $\frac{1}{2}$ 6 Uhr mit dem Zuge von Berlin dort eintraf. Er stieg auf der falschen Seite vom Zuge herunter und kam, als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, beim Aufspringen zu Falle und unter die Räder des Zuges, welche über seine Beine hinweggingen u. diese vollständig zermalmen. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, und der Verunglückte, ein Handelsmann, der vom Besuche seiner Kinder aus Berlin kam, aufgehoben und mit nach Dresden genommen, um dort ins Krankenhaus gebracht zu werden.

Versteigerung sächsischer Bergwerke. Am 31. August gelangten das der Gewerkschaft Himmelfahrt Fundgrube zu Löwenhain gehörige Grubenfeld und die der Gewerkschaft Segen Gottes Fundgrube zu Löwenhain gehörigen Grundstücke, Grubenfelder und Erbstollen wegen Zahlungsunfähigkeit genannter Gewerkschaften zur gerichtlichen Versteigerung.

Die Sirene.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane: „Zwei Höfe“, „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.

(Fortsetzung.)

Der Baron schwieg eine Weile auf diese verfängliche Frage, und die Tochter fuhr mit sehr ernster Miene fort, die ihrem ohnehin strengen Gesicht noch etwas Herberes ertheilte: „Du giebst keine Antwort, denn Du glaubst selbst nicht daran, daß er dies vermag, und wenn er es nicht kann, wozu soll dann dies Spiel führen? Der Graf mag seine Besuche bei uns abbrechen, eh' er sich völlig in das Herz der Kleinen stiehlt. Willst Du ihm das offen und ehrlich sagen, oder soll ich es selber thun?“

„Wo denkst Du hin?“ rief der Baron ganz erschrocken. „Welches

Recht hätten wir dazu?! Sternthal hat mit keinem Wort, mit keiner Miene verrathen, daß er Hertha besonders bevorzugt, und er müßte mich für völlig irrsinnig halten, wenn ich plötzlich eine solche delikate Sache berühren wollte. Er müßte doch erst mit seinen Gefühlen hervortreten, dann hätten wir wenigstens eine Handhabe, jetzt glaube ich noch nicht, daß er sich wirklich etwas für Hertha interessirt.“ Er hatte zuletzt sehr lebhaft und mit einer Entschiedenheit gesprochen, die bewies, daß für ihn die peinliche Geschichte vorläufig abgethan sei.

Am anderen Tage traf der Bräutigam Agathens zur bestimmten Stunde auf Schloß Henneberg ein; aber wie hatte sich Eugen in der immerhin kurzen Zeit eines Jahres verändert! Er war heiter und sorglos gewesen, hatte in seiner frischen, übermüthigen Laune die ihm bestimmte Braut mit Aufmerksamkeit überschüttet und nur zu oft geärgert, wenn er dem sechszehnjährigen Mädchen nicht mit dem ganzen Ernst und der Würde begegnen wollte, die Agathe schon forderte.

Nun behandelte er seine Braut, wie sie es damals gewünscht hatte und — seltsames Menschenherz — die junge Baronesse fühlte sich weit tiefer gekränkt und beunruhigt, als früher, wo er ihr noch zuweilen den Backfisch merken ließ.

Damals hatte Eugen wenigstens gezeigt, daß ihm seine kleine Braut gefiel und er mit der Wahl zufrieden sei, die seine Eltern so früh für ihn getroffen. — Jetzt legte er für sie eine Gleichgiltigkeit an den Tag, die sich mühsam unter höflichen Formen ein wenig verbarg. Und wie ernst, wie schweigmäßig war Eugen geworden! Er scherzte und lachte nicht mehr wie sonst; der bisher ein wenig oberflächliche junge Mann erschien tiefer und über seiner Seele ruhte unverkennbar eine merkwürdige Schwermuth.

Wie anziehend fand ihn jetzt Agathe! Ja, in ihrem jungen Herzen begann sich ein wahres, tiefes Gefühl für ihren Verlobten zu regen. Gerade seine Gleichgiltigkeit reizte sie und scheuchte sie aus ihren nächstern Anschauungen empor. Er sollte nicht glauben, daß sie nichts weiter besäße, als einen klaren, ruhigen Verstand, sie suchte ihm jetzt zu zeigen, daß es ihr auch an Geist und Gemüth nicht fehle, und über diesem Bemühen verlor sie vollends an Eugen ihr Herz.

Der junge Mann schien es gar nicht zu bemerken, was in dem Innern seiner Verlobten vorging; er kam jeden Tag herüber, spielte zuweilen eine Partie Schach mit dem alten Baron, plauderte über die gleichgiltigsten Dinge mit Agathe und trat den Heimweg an, wie Jemand, der einen lästigen Pflichtbesuch hinter sich hat.

Noch seltsamer war das Benehmen des Barons Rohrbeck gegen Hertha. Bei dem ersten Zusammentreffen mit dem jungen Mädchen hatte er kaum seine Ueberraschung zu unterdrücken vermocht und sie einige Sekunden sprachlos angestarrt. Als ihm aber dann Hertha als Fräulein Winter, Gesellschafterin Agathens, vorgestellt worden, hatte er nur ein paar höfliche Worte an sie gerichtet und sie nicht mehr mit in die Unterhaltung gezogen. Dennoch war es Agathen nicht entgangen, daß seine Blicke mehrmals verstohlen zu Hertha hinüberwanderten und er dann in eine Träumerei verfiel, aus der er sich mühsam aufraffte.

Dies wunderliche Auftreten behielt er auch in der Folge bei. Er sprach nur wenig mit Hertha und schien jede Annäherung an sie zu vermeiden; aber seine Braut ertappte ihn nur zu oft dabei, wie seine Augen ganz heimlich zu Hertha hinüberschweiften, wie von einer unsichtbaren Macht angezogen. Liebte er die Kleine und hielt ihn nur sein Pflichtgefühl ab, mit seinen Empfindungen deutlicher hervorzutreten? — In der Brust Agathens regte sich die unglücklichste Eifersucht um so verzehrender, je tiefer die Gefühle wurden, die in ihrem Herzen für Eugen erwachten. Vielleicht fachte gerade diese Eifersucht ihre Empfinden erst zur hellen Flamme an.

Manchmal war die junge Baronesse nahe daran, das kleine Ding zu hassen, das ihr mit ihrem hübschen niedlichen Lächeln und den Veilchenaugen auch den Bräutigam zu entreißen suchte. War denn die Kleine wirklich so schön? Was fesselte nur die Männer an Hertha? — Und je mehr sie den Zauber erkannte, daß es nur ihr kindliches, harmloses Wesen war, das so gut gefiel, je mehr bestrebte sich Agathe, aus ihrer kühlen Frostigkeit ebenfalls hervorzutreten — zu beweisen, daß sie zu lachen und zu träumen vermochte — und nun sie einmal ihre überlegene Verständigkeit aufgab, die sie so oft alt gemacht hatte, war die Baronesse oft von einer reizenden Frische und Natürlichkeit. Dennoch blieb auch diese merkwürdige Wandlung, diese förmliche Verjüngung Agathens auf Eugen ohne allen Eindruck. Sie vermochte ihm mit ihrem Geist, mit überraschender Entfaltung weiblicher Liebeshübschheit kein Lächeln abzulocken, sein ernstes schwermüthiges Antlitz blieb so düster wie zuvor.

Nur dem Grafen Sternthal entging nicht die seltsame Veränderung in dem Wesen der jungen Baronesse; ihr kühler, nüchternen Verstand, ihre Frühreife hatte für ihn nichts Anziehendes gehabt, jetzt zeigte sie sich plötzlich zu seiner Verwunderung in einem ganz anderen Lichte. Sie entfaltete all' die Vorzüge und Schwächen ihres Geschlechtes, die sie bisher sorgfältig verborgen, ja, die er bei dem vorwiegend so vernünftig angelegten Mädchen nicht gesucht hätte. Sie konnte nunmehr heiter, unterhaltend sein, über die harmlosesten wie tiefsten Dinge mit gleicher Anmuth plaudern, bald durch ihre fröhliche, neckische Laune anziehen, bald durch geflüsterte Kälte abstoßen. Die ruhige Gleichmäßigkeit ihres Temperaments, die ihr bisher eine solche Herrschaft über die Anderen eingeräumt, war ganz verschwunden.

Zwischen dem Grafen Sternthal und der Baronesse Henneberg gestaltete sich ein eigenthümliches Verhältniß. In seiner Gegenwart trat Agathe noch mehr aus ihrer Zurückhaltung heraus, dann ließ sie ihren Geist sprühen, ja es gewann den Anschein, als habe sie es auf die Eroberung des Grafen abgesehen. Ihr war es nun einmal nicht gegeben, das schöne Maß inne zu halten. Nun sie ihre kühle Nüchternheit einmal aufgegeben, erschien ihr freieres, zwangloseres Benehmen wie Koketterie. Man merkte bei ihr die Absicht — das Bestreben, so interessant und lebenswürdig zu erscheinen, wie ihr Vorbild Hertha, und Alles erinnerte an die sorgfältige Studie.

Auf das Herz des Grafen konnte Agathe keinen Eindruck machen; aber sein Geist fühlte sich doch von der jungen Baronesse gefesselt, die es verstand, sich plötzlich in einer ganz anderen Beleuchtung zu zeigen, und den Reichtum ihres Innern zu enthüllen. Er hätte in ihr nimmermehr eine solche Geistesbildung, ein so tiefes Wissen gesucht. Hatte sie doch früher sich frostig zurückgehalten und über ihre innere Welt den tiefen Schleier gezogen. Durch dies Hervortreten Agathens aus ihrer bisherigen Zurückhaltung wurde Hertha völlig in den Hintergrund gedrängt, und das gesellschaftliche Leben auf Schloß Henneberg nahm eine ganz andere Gestalt an.

Bisher war die Kleine der Mittelpunkt gewesen. Ihr Lächeln, ihre harmlose Heiterkeit hatte überallhin Sonnenschein verbreitet, und es war ihr vergönnt gewesen, die Liebeshübschheit ihrer Natur frei

zu entfalten. Jetzt fühlte sie sich durch die Freundin bei Seite geschoben, und sie war nicht anmaßend genug, um noch unter den veränderten Umständen ihre früher so bevorzugte Stellung zu behaupten. Früher war der Baron nur durch sie in eine gemüthliche Stimmung gekommen, jetzt vermochte auch Agathe auf den Vater dieselbe Wirkung auszuüben. Sonst hatte der Graf nur für sie Augen gehabt, jeder Bemerkung von ihr keinen Beifall gezollt, nun ließ er sich von der Baronesse in ein lebhaftes Gespräch verwickeln, das ihm augenscheinlich das höchste Interesse abgewann.

Wie eine Pflanze, der es plötzlich an Luft und Sonnenschein zur Entfaltung fehlt, schloß das junge Mädchen den Blütenkelch seines reichen, schönen Empfindens und zog sich schen und ängstlich zurück. Gertha gehörte nun einmal nicht zu jenen energischen weiblichen Naturen, die erst dann all' ihre Kräfte entfalten, wenn eine ebenbürtige Nebenbuhlerin in die Arena tritt, und es nun gilt zu zeigen, wer am meisten Geist und Grazie besitzt. — Seitdem die Freundin sich lebhaft an der Unterhaltung betheiligte, ja, sie oft allein zu führen verstand, wurde sie immer stiller.

Baron Kohrbed schien weder die Wandlung zu bemerken, die mit seiner Braut vorgegangen war, noch das lebhaftere Interesse, das augenscheinlich Graf Sternthal an Agathe nahm.

Die beiden jungen Männer verkehrten äußerlich mit einander in der höflichsten und verbindlichsten Weise, wie es unter diesen Verhältnissen nicht anders möglich war; innerhalb fanden sie wenig Berührungspunkte. Der weitgereifte Graf sah mit seiner reichen, umfassenden Bildung ein wenig hochmüthig auf den Baron herab, in dem er nicht mehr als einen schlichten Landjunker entdecken konnte, und Kohrbed war zu sehr mit sich und seiner Schwermuth beschäftigt, um viel auf seine Umgebung zu achten. Wenn er hätte ein Urtheil über den Grafen abgeben müssen, würde er ihn für blasiert erklärt haben.

Trotzdem die beiden Herren keine Berührungspunkte fanden, verkehrten sie doch täglich mit einander, um allerhand gemeinschaftliche Vergnügungen zu machen. Wochte doch keiner an Höflichkeit und feinen Lebensformen hinter dem Andern zurückstehen. Graf Sternthal rebete sich ein, daß er diese Rücksicht dem Bräutigam der ältesten Tochter des Hauses schuldig sei, in dem er so lange das Gastrecht genossen hatte, und der Baron wollte ihm beweisen, wie wenig er darüber empfindlich sei, daß der Graf seiner Braut ein wenig den Hof mache; trotz seiner Melancholie, die ihm die Außenwelt ziemlich entzoo, war es ihm nicht entgangen, daß der Graf ein lebhaftes Interesse für Agathe an den Tag legte. Er gönnte ihm dies kleine Herzensabenteuer, ja in seiner Seele mochte sich der Gedanke regen, ob nicht der Graf noch einige Schritte weitergehen und ihn von einer Verbindlichkeit befreien könnte, die zu erfüllen ihm schon jetzt eine Unmöglichkeit schien.

Es wurden jetzt oft Ausflüge in die Umgebung gemacht, denn der Herbst war von einer verlockenden, wunderbaren Schönheit. Ein goldiger Glanz schien über der ganzen Landschaft zu ruhen, und das stille Thal mit seinen rebenumkränzten Hügeln zeigte seine lachendsten, herzerfreudigsten Farben.

Der alte Baron betheiligte sich stets bei solchen Wanderungen, denn er war ein außerordentlicher Naturfreund, und auch eines der jüngeren Kinder wurde regelmäßig mitgenommen. Meistens wurde die Reise zu irgend einem schönen Aussichtspunkte zu Wagen angetreten, den man dann verließ, sobald es den Gipfel eines Berges zu erklimmen galt. Wie von selbst gruppirt sich dann die kleine Gesellschaft, daß der Graf Agathe den Arm bot, der alte Baron mit seinem Lieblings Gertha folgte und Baron Kohrbed mit einem der Knaben den Beschluß machte. Er zeigte auch nicht die mindeste Reigung, je seine Vorrechte als Bräutigam zur Geltung zu bringen, um einmal eine passende Gelegenheit zu suchen, angeregt von der Schönheit der Natur, mit seiner Braut sich freier auszusprechen. Vielmehr mied er ängstlich jedes Alleinsein, das zu einer Verständigung oder völligen Auseinandersetzung führen konnte.

Der alte Baron fand zwar das Benehmen der beiden Verlobten etwas sonderbar, aber er hielt jede Einmischung in die Herzensangelegenheiten für bedenklich. Sie würden sich früh oder spät schon zu rechtfinden, das war seine Ansicht. Der Gedanke, daß die Verlobung rückgängig werden könne, trat gar nicht ernst in seine Seele.

Zwischen ihm und dem Vater Eugens war ja die Sache seit Jahren fest beschlossen worden, daß ihre Kinder einmal sich heirathen sollten; es war der Lieblingswunsch des alten Kohrbed gewesen, er hatte ihn sogar auf dem Todtenbette noch einmal gegen seinen Sohn ausgesprochen, und wenn man auch gar nicht nöthig gehalten hatte, mit der Verlobung öffentlich hervorzutreten, so war sie deshalb doch nicht weniger fest und unerschütterlich. — Wollten die jungen Leute jetzt noch eine kleine Komödie aufführen und ein Verstedspiel mit ihrem Herzen treiben, so war das lediglich ihre Sache, es konnte nicht an ihrem künftigen Ehebunde rütteln. Der alte Herr blickte deshalb mit der größten Sorglosigkeit auf das wunderliche Treiben des Brautpaars.

Eines Tages hatte man wieder einen weiten Ausflug geplant, aber im letzten Augenblick sah sich der Baron durch dringende Geschäfte an der Theilnahme verhindert, und die Fahrt mußte ohne ihn angetreten werden, dagegen ließ sich der jüngste Knabe des Barons nicht zurückweisen, er mußte mitgenommen werden, denn heute war einmal an ihm die Reihe. Als man dann den Wagen verließ, um den nächsten Berg zu erklettern, nestelte sich der Knabe an Gertha an, seiner Schwester sich anzuschließen, hätte er nicht gewagt.

Gertha hatte sich aus Liebe zu dem Baron an diesen Ausflügen betheiligte. Wie gern wäre sie stets zu Hause geblieben, um ihr schweres Herz in tiefster Einsamkeit einmal gründlich auszuweinen; aber der alte Herr mochte niemals davon etwas wissen. Bei solchen Vergnügungsfahrten war ihm die Kleine völlig unentbehrlich; wenn sie auch in letzter Zeit merkwürdig still geworden, er hatte sie doch sehr gern und erfreute sich der Sinnigkeit und Wärme, mit der sie sich schließlich doch dem Naturgesetze hingab, wenn sie nur erst ihre gedrückte Stimmung etwas überwunden hatte und der sonnige Tag ihr gar zu hell ins Herz lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Die Weinkultur in Kalifornien fängt an, die Welt in Erstaunen zu setzen. Von San Francisco wird gemeldet: Die Weinberge von St. Gabriel werden dieses Jahr nicht weniger als 500,000 Gallonen Wein und 100,000 Gallonen Branntwein liefern. Es giebt 7 Weinbezirke in Kalifornien, wo man sich mit der Weinkultur im Großen beschäftigt, und man berechnet ihre Gesamtproduktion auf 12 Millionen Gallonen für dieses Jahr. Nebenbei giebt es noch in anderen Distrikten kleinere Weinberge, wo eine nicht unbedeutende Quantität Wein erzeugt wird. Bis jetzt sind die Weine noch etwas zu stark, doch zeigt die Erfahrung, daß sie mit jedem Jahre milder

werden, besonders die Rothweine, die sich jetzt schon mit guten Franzweinen messen können. Die rohen Arbeiten in den Weinbergen werden von Chinesen verrichtet, die eigentliche Behandlung aber liegt in den Händen von sachkundigen Deutschen und Franzosen, und in jüngerer Zeit auch von Amerikanern. Der größte Theil des Weins wird nach den Oststaaten und ins Ausland gefandt, wo er oft unter fremden Etiketten verkauft wird.

* Der deutsche Kronprinz im Bade. Se. k. u. k. H. der Kronprinz ist ein eifriger Verehrer des Badens und Schwimmens. Allmüttiglich, wenn sonst nichts vorliegt, an Sonntagen gewöhnlich zwischen 7 und 8 Uhr früh, fährt vor der Schwimmanstalt des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam der Wagen vor, welcher den Kronprinzen und seinen Adjutanten herfährt. Sobald der Kronprinz die Anstalt betreten, nimmt er zunächst die Meldung des Aussichtsführenden Offiziers, sowie der zur Dujour kommandirten Schwimmmeister (Unteroffiziere des Regiments) entgegen und begiebt sich dann in die für ihn bestimmte Bude zum Ablegen der Kleider. Hierauf läßt er sich eine Strecke weit in den Fluß hinausfahren, um alsdann mit leichtem Abschwunge ins Wasser zu tauchen. Sowie der Kronprinz sich im Wasser zeigt, wird er von den Schwimmern mit stürmischem Jubel begrüßt. Das mit den Schwimmmeistern bemannte Boot bleibt, so lange der Kronprinz im Wasser verweilt, stets in einiger Entfernung von demselben. Häufig läßt der Kronprinz von den Schwimmern Taucher-Kunststücke ausführen, indem er Geldstücke in die Fluth wirft, denen sofort einige Schwimmer nachtauchen. Reiche Ausbeute lieferte der Geburtstag des jüngstgeborenen Prinzen. „Da ich heute wieder Großvater geworden bin,“ meinte jovial der hohe Herr, „will ich doch auch was zum Besten geben.“ Und in weitem Bogen flog ein Zehnmarkstück in die Fluth, hatte aber kaum den Boden berührt, als es schon einer der nachtauchenden Schwimmmeister erhascht hatte. „Wenn das so rasch geht, muß ich wohl Fortsetzung folgen lassen,“ sagte der Kronprinz, und noch viermal flog ein Thalerstück hinab, um fast ebenso rasch wieder zur Stelle gebracht zu werden. Wenn nun auch der glückliche Finder — meist ist es ein Schwimmmeister — nur den dritten Theil behalten darf und das Uebrige an die gemeinsame Kasse abliefern muß, so bleibt doch immer noch ein ganz hübscher Gewinn und die Hauptsache ist ja doch die „Ehre“.

* In einem obererzgebirgischen Dorfe N. bei E. hatte die Gutsbesitzerseheran S. einem dem Alkoholgenusse sehr ergebenen Mann. Und um diesen Trunkenbold los zu werden, erfand die Frau folgendes, jedenfalls nicht nachahmenswerthes Mittelchen. Als der Schnapsbruder eines Abends wiederum angenebelt auf der Stubenbank lag und schlief, nahm die liebenswürdige Ehegatte einen Strick, schlang ihn um ihres Eheherrn Hals und steckte das andere Ende durch ein Loch, das sich in der Decke befand, eilte sofort nach der Oberstube und zog nun die schwere Last in die Höhe. In dem Wahne glücklich das Werk vollbracht zu haben, rannte sie nun jammernd auf die Straße, heftig klagend, ihr Mann habe sich erhängt. Die darob erschreckten Nachbarn gehen mit ihr zur Wohnung, aber was sahen sie? Der „Selige“ stand mit einem Stocke in der Hand in der Stube und an der Decke baumelte die — Ofenbank. Der Mann war nämlich über die Manipulationen seiner anderen Hälfte erwacht, ohne die Augen aufzuschlagen. Während sich dieselbe nach der Oberstube entfernte, befestigte er die Hanfkravatte, die seinem Halse galt, an einen Fuß der Ofenbank und so erhing das „gutmüthige Weibchen“ anstatt ihren „lieben Mann“ die Ofenbank. Daß der „immer Durstige“ ferner nicht mehr Lust hatte mit dieser lebensgefährlichen „Kantippe“ zusammen zu wohnen, kann sich der Leser leicht denken.

* „Auf den Wunsch meiner Frau.“ So betitelt sich die folgende tugendhafte Erklärung, die ein Arader Bürger im offenen Sprechsaal einer ungarischen Zeitung veröffentlicht: „Ich Endesgefertigter erkläre hiermit vor der Oeffentlichkeit, daß ich nie wieder in ein Wirthshaus, noch in einen Weinschank, noch auch in sonstige ähnliche Lokale gehen werde; auf Grund dieses Entschlusses bitte ich denn auch meine Freunde und Bekannten, mich nie wieder auch nur mit einem Wort auf solche Plätze locken zu wollen. Ferner gebe ich Jedem, der mich in einem Wirthshause oder dergleichen erblickt, die Ermächtigung, von mir 50, sage fünfzig Gulden, zu Gunsten der städtischen Waisen fordern, ja selbst gerichtlich eintreiben zu können. Arad, 1. Juli 1883. Ernst Terray.“ — Es wäre wohl nicht uninteressant zu erfahren, ob Liebe oder — Furcht den Mann zu diesem Schritte bewogen hat.

* Abkühlende Wärme. An einem der kältesten Tage des vergangenen Winters empfing eine Dame in Madrid einen Brief ihres Nachbarn, welcher lautete: „Schönste Nachbarin! In meinem Hause habe ich weder Herd noch Ofen. Will die verehrte Nachbarin nicht, daß ich vor Kälte sterbe, so gebe sie mir ein Zeichen. Die Kälte ist furchtbar und die einzige Wärme, die ich kenne, strahlt aus ihren Augen.“ Er erhielt sofort die Antwort: „Geehrter Herr! Ihren Brief habe ich meinem Gatten zu lesen gegeben. Derselbe ist von solchem Mitleiden für Ihren Zustand ergriffen, daß er sofort nach Ihrer Behausung kommen wird, um Ihnen einzuhetzen.“

* Ein hübscher Toast auf das deutsche Weib wurde auf dem am 1. Juli stattgehabten Bankett des ersten allgemeinen deutschen Kriegerverses in Hamburg angebracht, wozu am Schlusse das folgende von dem Redner verfaßte Lied nach der Melodie „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ gesungen wurde:

Deutsches Weib, du wundergleiches,
Brausend lünde unser Lied
Deines Wesens wonnereiches
Tief befeeligtes Gemüth.
:: Deutsches Weib so hoch und hehr,
Hoch! Dies Glas zu Deiner Ehr! ::

Helden hast Du uns geboren,
Heldin, stehst du in Gefahr,
Trägst, was du dir auserkoren.
:: Deutsche Sitte, deutsche Treu'
Leben in dir ewig neu. ::

Boll die Gläser bis zum Rande,
Leeret sie auf einen Zug;
Rauschen solls durch alle Lände:
Heil dem Weibe ohne Trug!
:: Ihr, die nimmer Treue log,
Rolle donnernd dreimal Hoch! ::

* Dichter: Das nächste Mal, Fräulein, bringe ich Ihnen das jüngste Kind meiner Muse mit! Dame: Ah, das wußte ich gar nicht, daß Sie verheirathet sind, kauft's schon?

Hauptverhandlungen vor dem Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff, am 27. Juli a. c.

Vorm. 9 Uhr gegen die Dienstmagd Anna Wörbe gen. Richter in Sachsdorf und Gen. wegen Uebertretung. Vorm. 9 Uhr Privatklage der led. Johanne Christiane Eichhorn in Neukirchen gegen den Tagelöhner Carl Friedrich Zahl das. wegen Beleidigung.

Dresdner Produkten-Börse, vom 20. Juli.

Weizen, inl. weiß 175—195 M., do. gelb 190—213 M., engl. Abkunft 165 bis 170 M. Roggen, inl. 138—143 M., russ. u. galiz. 135—143 M., preuß. 153—158 M. Gerste, inl. 130—140 M., böhm. u. mähr. 180—200 M., Futtergerste 125—135 M. Hafer, in- u. fremdländischer 138—148 M., Mais, Ciquantine 153 bis 158 M., rumänisch neuer 153 M., amerik. 143—146 M. Erbsen, weiße Kochwaare 190—200 M. Futterwaare 160—170 M. Bohnen 220—240 M., Buchweizen, inl. u. mähr. 165—175 M., Oelsaaten, Winterraps 283—295 M., inländ. feuchter 270—280 M. Leinfaat, feine 235—255 M., mittel 215 bis 225 M. Rübsöl, raffiniertes 73,00 M. Rapskuchen, lange 14,50 M. runde 14,50 M. Malz 22—28 M., Weizenmehle: Kaiseranzug 37,00 M., Griesler-Anzug 34,50 M., Semmelmehl 32,00 M., Bäcker- und mehrl 29,50 M., Grieslermehlmehl 24,50 M., Pöhlmehl 18,00 M. Roggenmehl Nr. 0 27,00 M., Nr. 0/1 26,00 M., Nr. 1 25,00 M., Nr. 2 20,00 M., Nr. 3 18,00 M., Futtermehl 14,00 M., Weizenkleie 10,50 M., feine — M., Roggenkleie 12,00 M. Spiritus 58,00 G.

Dresdner Getreide-Börse, vom 20. Juli.

An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen weiß 175—195 M., Weizen braun 170—190 M., Korn 138—143 M., Gerste 130—140 M., Hafer 138—148 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Heftoliter: 7 M. — Pf. bis 8 M. — Pf. Kartoffeln 7 M. — Pf. bis 8 M. — Pf. Butter 1 Kilogramm: 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Hen pro Centner 3 M. 20 Pf. bis 4 M. 20 Pf. Stroh pro Schock 18 M. bis 22 M.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 20. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 70 Pf. bis 2 Mark 80 Pf. Ferkel wurden eingebracht 267 Stück und verkauft: Paar 18 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Traag. Fabel, Obereula bei Nossen, Fabrik landw. Maschinen,

empfeilt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten **Breit- und Langdreschmaschinen** an Dampf- und Göpelttrieb mit Reinigungsapparaten und einfachen Schüttelzeugen, **Handdreschmaschinen** an Göpelttrieb, eingerichtet für ein Pferd, sowie auch für Kühe, zu billigsten Preisen. Auf angelegentlichste empfehle ich **Drillmaschinen**

in allen Größen, **Hackmaschinen, Pflüge** bestbewährter Konstruktion (Original Sack), **Pferderechen** mit Sitz (System Tiger) u. und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.



Ferner mache ich besonders aufmerksam auf die für mich patentirte **Kartoffel- u. Rüben- Waschmaschine**

mit kippbarem Wassertroge, ganz aus Eisen konstruirt, und ertheilen nähere Auskunft und nehmen Bestellungen bereitwillig entgegen die Herren Gast (Thomas & Sohn) in Wilsdruff und Slegert in Weistropp.

Reparaturen werden schnellstens, gut und billig ausgeführt.

Für gutes Material, solide Bauart und außerordentliche Leistung leistet Garantie und ertheilt Spezialauskunft über sämtliche Fabrikate gratis und franto d. O.

Weideseftes Hammelfleisch

empfeilt billigst Ernst Gast.

F. A. Herrmann,

Landesprodukten-, Mehl- & Butterhandlung am golden Löwen.

Neu angekommen sind:

Neue Malta-Kartoffeln à Pfd. 11 Pf.
Prima Emmenthaler Schweizerkäse,
Amerikanische Ring- und Kaffäpfel,
Posnische Pfannnen und Kirschen,
Gewürz- und Vanillen-Chokolade, Chokoladenbrot,
Suppen-Chokolade,
Steinpilze, Hagebutten u. zu möglichst billigen Preisen.

Bergmann's

Theerschwefel- Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.

Mais u. Futterartikel

empfehlen Peuckert & Kühn, Tharandt.

In Undersdorf im Materialwaarengeschäft ist ein Wiener Flügel, passend auf Tanzsäle, billig zu verkaufen.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Die zu meinem Grundstück gehörigen Felder, Wiesen und Gärten beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt, jedoch ohne Ernte, zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer Christian Fehrmann, Wilsdruff.

Neue Kartoffeln

sind zu verkaufen bei Franz Weber.

Neue Vollheringe

empfeilt Franz Hoyer.

Neue Vollheringe

empfeilt C. F. Engelmann.

Ein Pferd,

überzählig, ist zu verkaufen. Winkler in Birkenhain.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich

23 Freiburgerplatz 23, zum goldnen Anker (im Gäblerschen Hause) ein Colonialwaaren-, Tabak-, Cigarren- und Buttergeschäft

errichtete. Unter Zusicherung guter und billiger Waaren bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Dresden, den 16. Juli 1883.

A. Dorschan.

23 Freiburgerplatz 23.

70 Schock gute Strohseile

sind zu verkaufen in Perne Nr. 4 bei Huthardswalde.

Eisenbahnfrachtbriefe, Wechselschemas, hält vorräthig H. A. Berger's Buchdruckerel.

Mittergut Limbach

sucht zum 5. August auf 5 Wochen

6—8 Ernteknechte

zu angemessenem Lohn und guter Kost. Es werden nur ganz ordentliche, fleißige Leute angenommen.

Ein Mädchen von 16 Jahren, vom Lande, welche auch das Nähen erlernt hat und gute Atteste aufzuweisen hat, sucht in der Stadt einen Dienst.

Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

1 accuraten Ziegelstreicher

nebst Abträger sucht Ziegelei Garfisch b. Meissen.



10 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir Die- oder Denjenigen namhaft machen kann, welche in meinem Garten sich an meinem Eigenthum vergreifen, so daß ich solche gerichtlich bestrafen lassen kann.

Martin in Sachsdorf.

Ehrenerklärung.

Hierdurch nehme ich die von mir am 15. Mai dßs. Jrs. in der Güntherschen Schankwirtschaft zu Grumbach bezüglich der Kommission zu Einschätzung der Einkommensteuer ausgesprochenen Beschuldigungen und Beleidigungen ausdrücklich zurück.

Grumbach, den 22. Juli 1883.

Christoph Meinert.

Dank.

Für die uns an unserm Hochzeitstage so vielseitig gezeigten Beweise der Ehre und Liebe erlauben wir uns hierdurch herzlichst zu danken. Besonders sei noch den geehrten Mitgliedern des Gesangvereins „Liedertafel“ für das in der Kirche vorgetragene Lied gedankt.

Wilsdruff, den 20. Juli 1883.

Emil Neumann und Frau.

Achtung!

Ich, Endesunterzeichneter, fordere Denjenigen auf, der mir nachgesagt hat, daß mir der Gemeindevorstand in Birkenhain meine Waare, welche nicht in verkäuflichem Zustande gewesen sein soll, konfisziert habe, solches zu beweisen. Wenn derselbe binnen 2 Tagen nicht bei mir persönliche Rücksprache genommen hat, werde ich ihn Zeugen gegenüber gerichtlich belangen lassen.

H. Schütz, Fischhändler.